

E i n s a t z b e r i c h t

über meinen SES-Einsatz vom 1.10.2009 bis 30.12.2009 in Bischkek/Kirgisien

Projektbezeichnung KG-BIUEMUT / 7458-09-772

1. Mein Auftraggeber war das Kinderrehabilitationszentrum Ümüt-Nadjeschda in der Repina 210 in 720047 Bischkek/Kirgisien. Von dort aus werden über 70 behinderte Kinder und Straßenkinder betreut in Kindergärten, Schule, Werkstätten und Wohnheimen. Die Räume und Gebäude stellt das Zentrum den darin selbständig arbeitenden Lehrern, Erziehern und Betreuern zur Verfügung. Außerdem leistet es aus Spendenmitteln humanitäre Hilfe an solche Eltern, die den notwendigen Kostenbeitrag für die Betreuung ihres Kindes nicht selbst aufbringen können. Öffentliche Mittel für diese Arbeit gibt es nicht. Insgesamt sind in den Einrichtungen ca. 50 Mitarbeiter tätig. Ich war in der Verwaltung des Kinderzentrums eingesetzt, zu der außer Frau und Herrn Schälke die stellvertretende Leiterin Tschinara Scherinbajewa (Bildmitte), Sarah Rachmatulina (rechts) für die Personalangelegenheiten und Sulfia Fasilowa (links) als Sekretärin und Übersetzerin für Frau Schälke gehören.



2. Der SES-Einsatzauftrag zielte auf die Verbesserung des Wissens und Könnens der Mitarbeiter. Dies war möglich in den Bereichen der Korrespondenzführung nach Deutschland, in der Organisation der Verwaltungsabläufe und im Musikunterricht für die pädagogischen Mitarbeiter/innen. Weiterer Bedarf v.a. für die Rechnungslegung wird unter Punkt 9) beschrieben.

3. In der Zeit meines Einsatzes war beim Kinderzentrum Nadjeschda eine besondere Situation. Zum einen war seit nach den Sommerferien alles auf das Jubiläumsfest zum 20jährigen Bestehen am 17./18. Oktober ausgerichtet. Die ganze Organisation mit öffentlicher und interner Veranstaltung, mit Gästen aus Nah und Fern, mit Bewirtungs- und Unterbringungsaufgaben forderte von allen Mitarbeitern besonderen Einsatz. Danach musste in aller Eile der jährliche Spendenrundbrief erstellt und nach Deutschland verschickt werden. Diese Arbeit wurde jedoch beeinträchtigt durch die Aktivität des korrupten Beamten-Apparats in Bischkek, der durch die Jubiläumsfeier auf diese Einrichtung wieder besonders aufmerksam wurde (unangekündigte Kontrollen, Schließungsandrohungen, Ladung vor den Staatsanwalt usw.). Trotz solcher Anfechtungen und Erschwernisse gelang es den pädagogischen Teams und den Mitarbeitern in der Verwaltung stets, diese von der Gesellschaft dort nicht anerkannte Leistung schon über 20 Jahre lang zu erbringen. Schritt für Schritt war es auch möglich, selbständige und mitverantwortliche Tätigkeit bei den Mitarbeiter/innen in diesem zentralasiatischen Land mit seiner besonderen Mentalität zu veranlassen. Aus meiner Beobachtung gab es immer wieder alltägliche Anlässe, diese gute Entwicklung weiter zu unterstützen und zu fördern. - Meine Vorgehensweise war es, zunächst einmal überall zu helfen, wo es nötig und möglich war, um die Menschen und auch die Abläufe näher kennen zu lernen. An einigen Punkten war es mir möglich, auftretende Alltags- und Verwaltungs-Probleme zu lösen oder einen Ausweg zu finden. Für das Projekt „Spendenrundbrief“ habe ich die Vorgänge analysiert und einen Verbesserungsvorschlag für das nächste Jahr unterbreitet (siehe Punkt 6).
4. In der ersten Woche meines Einsatzes musste die für eine engere Zusammenarbeit vorgesehene Mitarbeiterin aus familiären Gründen fehlen. Außerdem konnte ein aggressiver Virusbefall im Computer-Netzwerk nicht behoben werden. So fiel mir gleich die Aufgabe zu, mit meinem mitgebrachten Laptop die Kommunikation mit Freunden und Förderern der Einrichtung per E-Mail aufzunehmen, wobei es hauptsächlich um Einladungen und ganz aktuelle Absprachen zu den Jubiläumstagen ging. Das Kollegium hat sich dieser „Einmischung“ und Hilfe gerne geöffnet und nachdem alle wieder mitarbeiten konnten, waren auch die sprachliche Verständigung und die Zusammenarbeit sehr gut möglich.
5. Eine meiner ersten Aktivitäten war es, eine veraltete Darstellung der Einrichtung zu aktualisieren an Text und Bildern, damit sie besonderen deutschsprachigen Gästen beim Jubiläum ausgehändigt werden kann (Anlage1).

Dann lag uns das Konzept eines Praktikums-Gutachtens vor, das ich mit Sulfia auf Rechtschreibung und Ausdruck hin durchgearbeitet habe (Anlagen 2 und 3). Sulfia ist als Sekretärin von Frau Schälke und Übersetzerin angestellt, erst seit August 2009. Sie unterrichtet abends auch noch Deutsch an einem privaten Sprachbildungs-Zentrum in Bischkek. Aber sie hat mir bestätigt, dass sie in der Zusammenarbeit mit mir jeden Tag neue Wörter lernt und den Sinn und Hintergrund der Vokabeln erfährt. Beispiele: was versteht man unter „Gottesdienst“ und „Kollekte“ in einem Brief über Spenden aus einem kirchlichen Zusammenhang – oder was bedeutet „D6“ und „dill.“ in einem schulärztlichen Bericht? So bekommt sie Sicherheit im Umgang mit der deutschen Sprache und kann mehr und mehr die von Frau Schälke konzipierten Briefe verstehen und gegebenenfalls selbständig beantworten oder ergänzen.

Durch die Vorbereitungen zum Jubiläum war z.B. eine wichtige Spenden-Danksagung unterblieben. Im Sommer war mit Geldern aus der Schweiz ein Kindergarten neu ausgestattet worden mit Garderobe- und Küchenmöbeln und mit Kinderbetten. Meine Aufgabe war es, den Spendern die Investition in Bildern (möglichst mit Kindern) zu zeigen und mit einem knappen Text von Frau Schälike zu verbinden (Anlage 4).

Der jährliche Spendenrundbrief an die ca. 1.200 Spender und Förderer von Nadjeschda musste unter den bereits geschilderten Umständen Zug um Zug getippt, mit Bildern ergänzt, ausgedruckt und kuvertiert werden. Ich hatte die Idee und auch die dafür notwendigen Beziehungen mitgebracht, den Text und die vorgesehenen Bilder per E-Mail nach Deutschland zu senden, wo geübte Menschen das Layout besorgen, schnelle Maschinen die Exemplare ausdrucken, sogar mit den Adressen versehen, falten und versandfertig machen könnten. Dem stand nun die Erfahrung vor Ort entgegen, dass die meisten Empfänger solche „Massenpost“ nicht beachten und im Papierkorb entsorgen. Dagegen werden handgeschriebene Umschläge, die neben dem Rundbrief noch kleine selbst gebastelte Grußkarten zur Adventszeit enthalten, als persönliche Verbindung gewertet und führen zu einem viel höheren Fundraising-Erfolg.

Ein Vorbild in dieser Richtung bekamen wir mit dem „Südkurier“ Nr. 276 vom 28. November gezeigt. Dort wird berichtet von Doris Epple von der Höri (Bodensee), die in St. Petersburg Suppenküchen und Sozialeinrichtungen aus Spendenmitteln betreibt. „Ihre Dankesbriefe faltet, formt und dichtet sie von Hand. Jeder eine kleine Kostbarkeit, farbig wie ein altslawisches Märchen, verpackt in alte Kalenderblätter und mit russischen Briefmarken frankiert.“ Ein Erfolgs-Rezept!

Wir haben uns deshalb selbst eingearbeitet in die Zusammenführung von Text und Bild mit dem Ergebnis einer pdf-Datei (Anlage 5), den Rundbrief mit unseren beiden vorhandenen Einzelblatt-Druckern (ca. 10.000 Seiten standen an!) begonnen, mit den Praktikanten zusammen Adresse um Adresse von Hand geschrieben und den 8seitigen Rundbrief gefaltet und mit vom Kollegium kreativ ersonnenen und geduldig gefertigten Grußkärtchen einkuvertiert.

An dieser umfangreichen Arbeit waren mehrere Personen beteiligt und gelegentlich gab es Hindernisse und Ausfälle zu überwinden. Daraus war ich angeregt, für weitere Rundbriefaktionen Planungs-Maßnahmen vorzuschlagen (siehe Punkt 6).

Im Bereich meiner musikalischen Tätigkeit wurde es gerne angenommen, dass ich zum Morgenkreis mit den Kindern um 9 Uhr eine Flötenmusik beitrug. Sie wurde jeweils zwei Mal in das Begrüßungsritual einbezogen. Zunächst hatte ich immer wieder ein neues Stück gespielt, es wenn möglich auswendig gelernt, und versucht herauszufinden, welche Melodien für diesen Zweck am besten geeignet sind. Eine Lehrerin gab mir dann den Hinweis, dass die Kinder die gespielte Melodie öfter hören sollten, damit sie das Erwartungs- und Widererkennungs-Erlebnis haben. Hier ist Abwechslung und das Streben, immer etwas Neues zu bieten, fehl am Platze.



Flöten zur Begrüßung im Morgenkreis



Flötenkurs für die Mitarbeiter/innen



Mein Auftraggeber hatte sich gewünscht, dass für die pädagogischen Mitarbeiterinnen (es gibt auch wenige Männer, v.a. Praktikanten) das Musikverständnis, musikalisches Empfinden und Umgang mit dem Flöten-Instrument geweckt, gefördert und vertieft wird. Dazu bekam ich epochenweise Gelegenheit innerhalb des samstäglichen Fortbildungs-Seminars.

Ich hatte das Glück, in meiner Heimat einen Sponsor für 15 C-Flöten zu finden, mit denen ich nun meine reichen Musiklehrer-Erfahrungen einsetzen konnte. Ich wählte zunächst eine kleine Melodie mit drei Tönen aus den Jugend-Kompositionen von W.A. Mozart. An ihr ließen sich die eindruckliche Melodieführung, der lebendige Rhythmus und die wenigen dazu notwendigen Flötengriffe erarbeiten. Inzwischen wurden Laternen-Lieder erarbeitet und beim Laternenfest angewendet, es ist die ganze Tonleiter in Arbeit und es wurde ein Halbton eingeführt, um ein Winterlied in Moll-Stimmung zum Klingen zu bringen.

Die Voraussetzungen und Begabungen bei den Mitarbeiterinnen waren natürlich sehr unterschiedlich und dazu kam eine gewisse Fluktuation in der Beteiligung, sodass gesicherte persönliche Erfolge und auch ein schöner Zusammenklang im Chor schon der Arbeit von mehreren Monaten bedürfen. Einige Teilnehmer haben Interesse daran gezeigt, sich selber ein Instrument anzuschaffen, dies werde ich als Folgeaktivität und auf einen weiteren Einsatz hin gerne unterstützen.

6. Zur wirtschaftlichen Existenz-Sicherung des Kinderzentrums gehört die Verbindung zu den zahlreichen Einzelspendern, vor allem in Deutschland. Das wichtigste Organ dafür ist der jährlich im November erscheinende „Spendenrundbrief“. Damit auch die Mitarbeiter in der Verwaltung sich noch besser vorausschauend und verantwortlich an diesem Projekt beteiligen können, habe ich vorgeschlagen, künftig eine Mitarbeiter-Besprechung für diesen Zweck anzuberaumen. Erst das Ergebnis einer solchen Besprechung könnte das sein, was ich aus meiner seitherigen Beobachtung in Anlage 6) in einer Tabelle dargestellt und mit meinem Auftraggeber auch besprochen habe. Solche Vorausschau gehört hier noch nicht zu den Arbeits-Gewohnheiten, aber es dient der selbständigen und verantwortlichen Tätigkeit und verbessert die Ergebnisse.

Dabei wird vorausgesetzt, dass jeder in dem Projekt Tätige einen Ansprech- und Mitverantwortungs-Partner hat, mit dem er sich abstimmen kann oder muss. Der zusammen gefundene und beschlossene Zeitplan sollte genügend „Raum“ lassen, aber doch verbindlich sein, sodass er auch mit Störfällen, wie Krankheit oder fehlendem Material eingehalten werden kann. Das Drucken der Briefe ist eine besondere Schwachstelle im ganzen Projekt und sollte gut vorbedacht werden, z.B. Einschaltung eines Druckzentrums oder Anschaffung von fabrikneuen Toner-Kartuschen.

7. Mein persönlicher Kontakt zur Führung eines Kopier-Unternehmens in meiner Heimat wird nach dem Einsatz in einer Folgeaktivität genutzt. Es wird die Neuauflage eines Prospekts für deutsche Leser aufgelegt und dort zu günstigsten Bedingungen hergestellt.

Für meinen Auftraggeber passende Kontakte habe ich in der Form hergestellt, dass ich meine Familie und meinen Freundes- und Bekanntenkreis für meinen Einsatz in Bischkek und für die Arbeit mit den behinderten Kindern interessiert habe. Das Ergebnis einer Informations- und Abschiedveranstaltung vor meiner Abreise war eine Spende über 1.000 Euro für die Nadjeschda-Stiftung und eine größere Zuwendung für Musikinstrumente. Durch Berichte von meiner Tätigkeit in die Heimat entstehen möglicherweise zu dieser Einrichtung dauerhafte Verbindungen und Hilfen.

8. Oben in Punkt 5) ist beschrieben, was ich versucht habe, zur Qualifizierung von Mitarbeitern beizutragen. Es ist einiges angelegt, was in einem weiteren Einsatz erfolgreich fortgeführt werden kann.

9. Eine Aufgabe, bei der ich zu einer Verbesserung beitragen könnte, wurde bei meinem ersten Einsatz nur kurz behandelt. Es geht um die Aufzeichnungen, die von den wirtschaftlich selbständigen Lehrern und Erziehern freiwillig geführt werden. Diese sollten ein solches „Niveau“ bekommen, dass sie neben der offiziellen und professionell erstellten Buchführung des Zentrums zur wirtschaftlichen Planung und zum Ausgleich von Finanzierungslücken dienen können. Die Rechnungslegung mit Konsolidierung war ein Spezialgebiet in meiner beruflichen Tätigkeit, Anleitung von Laien für die doppelte Buchführung eingeschlossen. Bei einem weiteren Einsatz könnte ich, vorbereitet durch Einsicht in Unterlagen aus meiner früheren Tätigkeit, Anregungen zu Aufzeichnungen geben, die dem Zentrum einen besseren Überblick und Planungsinstrumente bietet. Dazu muss ich mit einer Person, welche die Übersetzung übernimmt, die entsprechenden Fachbegriffe erarbeiten.

Ich bin eingeladen worden, ab Februar an einem Erfahrungsaustausch von Klassenlehrern teilzunehmen und aus meiner Arbeit zu berichten.

10. An Folgeaktivitäten nach meinem ersten Einsatz werde ich Musikinstrumente und Musiknoten und anderes Material für die weitere Arbeit besorgen. Ich werde versuchen, weitere Verbindungen zu Nadjeschda aufzubauen und den Markt auszuforschen nach einem einfachen Buchhaltungsprogramm, das man nicht jährlich zwei mal updaten muss z.B. wegen Elster für die deutsche Finanzbehörde, mit dem man aber eine Konsolidierung abbilden kann. Außerdem kann ich mithilfe guter Verbindungen die Neuauflage eines Prospekts besorgen.
11. Ein besonders beeindruckendes Erlebnis war für mich das Laternenfest. Die Einrichtung berücksichtigt die offiziellen Feiertage der verschiedenen Religionen und Volksgruppen. Christliche, bzw. religiöse Feste sind wegen dem Überhandnehmen von Sekten streng verboten, man kann aber dort den schönen Brauch, zu Beginn der dunklen Jahreszeit mit den Kindern die abendlichen dunklen Straßen mit selbst gebastelten Laternen zu erhellen, unter Weglassung des heiligen Martin ohne Gefahr feiern.
- Ich hatte schon drei Wochen vorher begonnen, mit den Lehrerinnen und Praktikanten Laternenlieder in deutscher Sprache zu üben, ich selbst bekam ein russisches beigebracht. Das wurde dann in den Klassen mit den Kindern weiter gepflegt und das Fest für den 4. Dezember vorbereitet. An diesem Tag kamen die Kinder nicht wie sonst auf 9 Uhr zum Unterricht, sondern erst um 14 Uhr. Der Unterrichtstag wurde dann gegen 17 Uhr beschlossen mit einem schönen Stehpuppenspiel, von den Lehrerinnen eingeübt und vorgetragen, bei dem auf die Laternenlieder Bezug genommen und sie mit meiner Flötenbegleitung gesungen wurden.
- Danach war in jeder Klasse (es gibt eine zweite, sechste und siebente Klasse) ein festliches Abendessen mit den Eltern angesagt. Ich war in der zweiten Klasse eingeladen und konnte dort die liebevolle Atmosphäre und im Umgang mit den Kindern fachgerechte Betreuung wahrnehmen. Nun war geplant, mit den Laternen singend auf die dunklen Straßen in der Nachbarschaft zu gehen. Doch es war kalt und regnerisch geworden und besorgte Eltern unserer Klasse riefen an und baten darum, die Kinder nicht in das nasskalte Wetter zu lassen. Darauf wurde nun Rücksicht genommen und wir trafen uns alle wieder im Saal, sangen unsere Laternenlieder, wanderten dazu im Kreis, gingen in tänzerischen Formen aufeinander zu und wieder zurück und hatten viel Freude dabei.





Hier sieht man, wie auch „nichtbildungsfähige Kinder“ bei einer solchen Unternehmung glücklich und stolz sein können und wie Praktikanten und Senior-Experte sich engagieren.

Sigwart Handwerk